

*Salomo sprach zu Gott:*

*So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne **und verstehen, was gut und böse ist**. ....Das gefiel dem Herrn, dass Salomo darum bat.*

*Und Gott sprach zu ihm: Weil du darum bittest und nicht um langes Leben noch um Reichtum .... sondern **um Verstand, auf das Recht zu hören**, siehe, so tue ich nach deinen Worten und gebe **dir ein weises und verständiges Herz**, so dass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird.*

Die beiden Bücher der Könige im Alten Testament erzählen die Geschichte der israelitischen und jüdischen Könige nach David bis an das Ende des ersten Reiches im 6ten vorchristlichen Jahrhundert. *Salomo* nimmt in der Reihe die erste und höchste Stelle ein. *Kein weiterer König wird ihm an Weisheit in der Staatskunst nahekommen*, hören wir.

Im Gegenteil; nach ihm beginnt schon der Zerfall des frühantiken Israel, dass die Propheten als Strafe Gottes deuten.

Bis heute verwenden wir das Wort *salomonisch*. Es bedeutet *weise, klug, vernünftig, weitblickend und gerecht*.

Und das sind tatsächlich in der Weltgeschichte Eigenschaften, die nur wenige Mächtige leben.

Luther schrieb in seiner berühmten Obrigkeitsschrift, dass ein guter Fürst und König ein – so wörtlich – *seltener Vogel sei*.

Meist seien es *die ärgsten Buben*, die in solchen Ämtern sitzen.

Luther hatte überdies Glück; sagen wir besser; Gott hat es so gefügt. Sein Landesherr war *Friedrich*, einer der sieben

Kurfürsten des Reiches, dem man später den Beinamen:

*der Weise* gab. Er schützte den christlichen Aufbruch und Luther selbst.

Er schützte die Bibel in der Muttersprache, brachte Schulen und Universitäten; eine ordentliche Verwaltung und die Wirtschaft nahm Aufschwung. Ganz weise, im Hintergrund, wirkte er *salomonisch*.

Bis heute wirken die uralten Worte der Bibel vor weltweitem Publikum nach; so gewaltig ist ihre kulturelle Wirkung.

Vor einigen Monaten gab es in England die Krönung von *Charles*. Ich bin froh, dass ich in einer Republik lebe; wir sind rituell bescheidener; überdies ist das auch billiger.

Was für ein Aufwand; was für Szenen?

*Eine Szene* machte mich aber doch neugierig.

Ich wusste nicht davon, bis ich es sah.

Bevor der König und seine Frau gekrönt und sie mit den Insignien der Macht ausgestattet wurden, verschwand das

Staatsoberhaupt plötzlich hinter Stoffbahnen, die ihn den Blicken der Leute und Kameras entzogen.

Der Kommentator im Fernsehen erläuterte folgendes:

Der *neue König* wurde nun bis auf ein Leinenhemd entkleidet; nur er allein stünde jetzt als sterblicher Mensch vor Gott.

Lediglich der *Erzbischof von Canterbury* war da und goss kostbares Öl über sein Haupt.

Unzweifelhaft sollte das *die biblische Salbung*, die die Heilige Schrift für die israelitischen Könige berichtet, nachformen – und noch wichtiger: jenes Alleinsein Salomons mit Gott.

Auch er wurde vom Propheten *Nathan* im Auftrag Gottes *gesalbt*. Danach betet er neue König zu seinem Schöpfer. Wir spüren im Text seine Angst vor dem Amt, den vielen Leuten und ihren Erwartungen, die er gewiss nicht alle erfüllen kann.

Da spricht er die berühmte, die demütige Bitte aus:

*dass er weise werden möge und verstehe gut und böse zu unterscheiden.*

Er hat wohl geahnt: in seinem *Herzen* und in seinem *Denken* beginnt *ein Königtum*, das diesen Namen verdient.

Nicht Gewalt, nicht Lüge und Demagogie, nicht Showeffekte und Spaß, krönen Menschen, sondern ihre Bescheidenheit.

Denen kannst du vertrauen. Die tragen etwas durch, weil ihnen nicht *Schein*, sondern *Sein* wichtig ist.

Es gibt sie wirklich – salomonische Menschen.

Meist kann man erst in der Erinnerung ihr segensreiches Wirken erkennen. Ein Erkennungsmerkmal ist, dass sie nicht daran interessiert sind, *w i e* sie wirken, sondern *w a s* sie tun.

Sie wollen nicht *Gesinnungen* aufspüren und bedienen, sondern fragen: *w a s* ist für die Menschen, ein Land und seine Bewohner langfristig wichtig.

Nicht der kurzlebige *Erfolg* zählt für sie, sondern die *Folgen* ihres Handelns. Heute nennen wir das auch *Verantwortungsethik*.

Kann der Baum Wurzeln schlagen oder hat ihn der nächste Wind schon im Griff? Verbreitest du nur Blasen und fühlst dich darin wohl, oder bleibt da etwas, das Substanz hat. Später hat das *Immanuel Kant die Vernunft* genannt; nach *Luther* ein Prinzip das, wenn man es auf unser irdisches Leben anwendet, Gottes Geschenk ist.

Manchmal möchte ich auch rufen: Herr, lass Hirn vom Himmel kommen; denn die Dummheit sucht uns und unser Land gerade heim, wo jeder glaubt zu allem, alles sagen zu können, ohne Ahnung von etwas zu haben.

Ich hörte von der eine Aussage der Mutter eines Schulkindes im in der Coronazeit, die meinte, ihr Kind nicht mehr zur Schule schicken zu müssen, weil es dort Maske tragen müsse. Das alles

sei, so meinte sie, eine Lüge von denen da oben oder so; sie sprach auch von finsternen Mächten.

Sie habe das aus dem Internet. Immerhin hätten 5.000 Leute ein entsprechendes Video geklickt.

Was für eine Wahrheit?

Heute glauben Millionen von Amerikanern, Trump hätte die letzten Wahlen gewonnen, auch wenn die Auszählung etwas anderes brachte. Er behauptet einfach etwas. Es ist ekelhaft.

Wo sind wir; innerlich, gedanklich?

Wirkst du *im größten Mut, der Demut* mit, oder hast du eine Art Außenposition in einer Blase, die lautet: alles ist Mist

Der Heiligen Schrift folgen würde heute heißen, den alten Vorbildern der Vernunft zu folgen.

Erst denken, dann sprechen und im Handy schreiben.

Überhaupt eher Bücher lesen und darüber nachdenken, als kurz Netzseiten und Filmchen anzuklicken.

Dieser 9. Stg. *nach Trinitatis* – so seine Tradition – fragt uns nach unseren Beziehungen zur Gesellschaft, zu unserem Land, unserer Stadt. Salomo ist – biblisch betrachtet – unser Ur-Bild. Die christlich geprägten Herrscherhäuser der Welt – die Königskrönung in England zeigte das – waren und sind ideell damit verwoben.

Der Heilige Geist, so schrieb einst Karl Barth, ist der heimliche Freund des gesunden Menschenverstandes.

Wie einst im alten Israel der Segen floss, Vernunft und Maß und das Land voranbrachte; so würde es auch heute geschehen. Gott helfe uns dazu. Amen